

fürchtet nicht, daß ich von unserer Verwandtschaft Gebrauch machen werde. Nein; ich schäme mich Gurer."

Der arme Better stieß mit Verachtung die Börse zurück, die ihm immer noch hingeboten wurde, und ging festen Schrittes den Heckenweg hinab.

Obrist Pompley blieb unschlüssig stehen. In diesem Augenblicke öffnete sich ein Fenster seines Hauses. Er hörte das Geräusch, wandte sich um und sah Mrs. Pompley heraussehen.

Obrist Pompley schlich durch das Gesträuch zurück und verbarg sich unter den Bäumen.

Zehntes Kapitel.

"Unglück ist eine bêtise," sagte der große Cardinal Richelieu, und ich fürchte, daß am Ende seine Eminenz Recht hatte. Könnte man zum Beispiel Dick Venel und Mr. Digby mitten in der Oxfordstraße niederlegen — den ersteren im Zwischkittel, den letzteren in superfeinem Anzug, den einen mit fünf Schillingen, den anderen mit tausend Pfunden in der Tasche — und würde man sich zehn Jahre später wieder nach beiden Männern umsehen, so würden wir Dick auf dem Weg zu einem großen Vermögen, Digby aber gerade so finden, wie wir ihn hier gesehen haben. Und doch ging Digby keinem Laster nach; er trank nicht und spielte nicht. Was war er also? Hülflos. Man hatte das einzige Söhnchen verhättselt und zum „Gentleman“,

das heißt, zu einem Menschen erzogen, von dem man nicht erwarten konnte, daß er zu irgend etwas Hand anlege. Wie wir bereits wissen, hatte man ihn bei einem sehr kostspieligen Regiment untergebracht, in welchem er noch stand, als sein Vater starb und ihm bei seiner Unfähigkeit „Nein“ zu sagen die Summe von viertausend Pfunden hinterließ. Er war nicht von Natur aus verschwenderisch, aber ohne eine Vorstellung von dem Werth des Geldes und dabei der sorgloseste, sanfteste und gutmüthigste Mensch, der je durch das Beispiel Anderer auf Abwege geführt wurde. Dieser Theil seiner Laufbahn umfaßte eine sehr alltägliche Geschichte — die eines armen Mannes, der mit dem Reichen auf gleichem Fuße leben will. Es gab Schulden; er mußte zu den Bucherern seine Zuflucht nehmen, welche die Wechsel, die er bisweilen für Andere unterzeichnete, gegen zwanzig Procent erneuerten, und so schmolzen die viertausend Pfund dahin wie der Schnee. Nun folgen pathetische Bittschreiben an die Verwandten, die selbst Kinder haben und nur unter Bedingungen und mit großem Widerwillen spärliche Hilfe spenden, dabei aber um so freigebiger mit ihrem Rathe sind. Unter den Bedingungen ist eine sehr sachgemäße und verständige — Versetzung in ein weniger kostspieliges Regiment. Die Versetzung findet statt. Es ist Friede. Schlechte Landquartiere, Langeweile, Flötenblasen und Müßiggang. Mr. Digby weiß außer seinem Flötenspiel an regnerischen Tagen nichts anzufangen. Ein hübsches Mädchen von geringem Stand — alle Offiziere sind hinter ihr her. Digby verliebt. Das hübsche Mädchen ist sehr tugendhaft. Digby

trägt sich mit ehrenhaften Absichten; vortreffliche Gesinnungen; unkluge Heirath. Digby kommt herunter; die Frau Obristin will keinen Verkehr unterhalten mit Mrs. Digby, und Digby wird von seiner ganzen Verwandtschaft verstoßen. Viele unangenehme Umstände im Leben beim Regiment; Digby verkauft seine Stelle, liebt in einer Hütte und fällt in derselben dem Executionsamt anheim. Auf Liebhabertheatern hat er als Dilettant viel Beifall geerntet, und er denkt an die Bühne. Gentile Truppe — gentlemanischer Beruf. Er macht den Versuch in einer Provinzialstadt unter angenommenem Namen und findet unglücklicherweise Beifall. Leben eines Schauspielers; Erwerb von der Hand zum Mund; Krankheit; Brustleiden. Digby's Stimme wird schwach und heiser, ohne daß er es bemerkt; er schreibt den mangelnden Beifall auf Rechnung des Unverständs unter dem Provincialpublikum, tritt in London auf und wird ausgepöffelt. Rückkehr in die Provinz. Er sinkt zu unbedeutenden Rollen herab. Gefängniß; Verzweiflung; Tod der Gattin. Abermalige flehentliche Bitten an die Verwandtschaft; Eröffnung einer Subscription, um seiner los zu werden. Man schickt ihn aus dem Lande und verschafft ihm eine Gutsaufsehersstelle in Canada, die ihm jährlich hundertundfünfzig Pfund einbringt. Fortwährendes Unglück. Da er sich nie für's Geschäftsleben befähigte, so taugt er auch jetzt nicht dazu. Er ist zwar ehrlich, wie der Tag, aber ungeordnet in Führung der Rechnungen. Das Kind kann den Winter in Canada nicht ertragen und seine Seele hängt an dem Mädchen. Er kehrt in die Heimath

zurück. Geheimnißvolles Leben während zweier Jahre. Die Kleine ist geduldig, denkend, voll Liebe, hat arbeiten gelernt, spart für den Vater und unterstützt ihn oft durch den Fleiß ihrer Hände. Seine Gesundheitsumstände werden immer schlimmer; Gedanken über das künftige Loos seines Kindes — eine Qual, die noch schlimmer ist, als alle Krankheit. Der arme Digby! Nie in seinem Leben ließ er sich eine schlechte, lieblose oder grausame Handlung zu schulden kommen, und da geht er nun hin durch den Heckenweg vor dem Hause des Obristen Pompley. Hätte er die von Lord E'strange erhaltenen hundert Pfund auf Effectmacherei verwendet, sich und die hübsche Helen vornehm herausgeputzt und auf der letzten Station eine schöne Equipage mit ein Paar entsprechenden Pferden gemiethet, so wäre er doch in der Lage gewesen, sich dem Obristen Pompley in einer Weise vorzustellen, die denselben nicht in Mißcredit brachte bei seinen Verwandten. Hätte er ferner, statt um Schutz und ein Obdach zu bitten, den Obristen ersucht, für den Fall seines Todes der Vormund seines Kindes zu werden, so zweifle ich kaum, daß bei einem solchen Auftreten der Obrist ungeachtet seines Geizes wohl Rath gefunden haben würde, um sein Einkommen auch für Helen ausreichend zu machen. Aber unser armer Freund wußte nichts von solchen Kunstgriffen. Von den hundert Pfunden war in der That nur wenig mehr übrig; denn vor seinem Abzug von London hatte er eine — nach Sheridan — unverzeihliche Verschwendung begangen, indem er sein Geld mit Bezahlung seiner Schulden verplemperte, und wenn ihm auch je

der Gedanke aufgestiegen wäre, sich und Helen herauszuputzen, so würde er ihn als thöricht verworfen haben, unter dem Eindrucke, daß er um so mehr Mitleid erzeuge, je mehr er seine Armuth zur Schau trage. Dies ist freilich der schlimmste Irrthum, der einem armen Verwandten begegnen kann. Nach Theophrast hat das paphlagonische Rebhuhn zwei Herzen. Dasselbe ist der Fall bei den meisten Menschen, und der Unglückliche begeht in der Regel den Mißgriff, daß er am unrechten anklopft.

Fünftes Kapitel.

Mr. Digby kehrte nach dem Wirthshaus zurück, wo er Helen gelassen hatte. Als er in das Zimmer trat, saß das Mädchen an dem Fenster und schaute gedankenvoll in die schmale Straße hinunter — vielleicht nach den Kindern, die dort spielten, denn für Helen Digby hatte es nie eine Spielzeit gegeben. Sie sprang auf und ihrem Vater entgegen. Sein Kommen war ihr Feiertag.

„Wir müssen wieder nach London zurück,“ sagte Mr. Digby, kraftlos auf den Stuhl niedersinkend, und fuhr dann, denn er war sogar gegen sein Kind höflich, mit einem matten Lächeln fort: „Willst Du so gut seyn, nachzufragen, wann die erste Kutsche abfährt?“

Alle thätigen Sorgen ihres sorgenvollen Lebens lagen diesem ruhigen Kinde ob. Helen küßte ihren Vater, brachte ihm die Arznei gegen den Husten, welche sie von London